

Die Halle der Lebenslichter

Der Geburtstag einer guten Freundin und ein altes Märchen - das mir meine Oma abends immer vorgelesen hat - haben mich gemeinsam zu einer neuen märchenhaften Kurzgeschichte inspiriert, die ich meinen geschätzten Lesern nicht vorenthalten möchte, prägt ihr Leitgedanke doch quasi mein ganzes Leben ...

Die Halle der Lebenslichter - Ein Märchen vom Gebruder Sven

Es war einmal einmal ein Mann, der saß an seinem vierzigsten Geburtstag einsam und verlassen in seiner kleinen Wohnung und dachte über das Leben nach. Dabei beschäftigte ihn vor allem die Frage, ob es wohl einen Ort gäbe, an dem die Lebenszeit des Menschen festgelegt sei. Und wie er so darüber nachsann, da rückte unbemerkt die Nacht herein. Als die Glocke des nahegelegenen Kirchturms schließlich zwölf schlug, flackerte plötzlich gespenstisch das Licht in seinem Zimmer - und vor ihm erschien eine große düstere Gestalt, in einen langen schwarzen Mantel gehüllt, mit unter einer Kapuze verdecktem, zu Boden blickenden Gesicht. Der Mann erschrak beim Anblick jenes Fremdes und wisperte ganz leise mit einem deutlichen Zittern in seiner Stimme: "Wer bist Du? Und was willst Du von mir?". Der Kopf des nächtlichen Besuchers erhob sich langsam, und unter der schwarzen Kapuze strahlte dem Mann im Halbdunkel des Zimmers aus einem nicht erkennbaren Gesicht ein Paar glutroter Augen entgegen. Dazu ertönte zeitgleich eine tiefe, furchteinflößende Stimme: "Mein Name ist Gevatter Tod. Und ich komme, um Dir Antwort zu geben auf jene Frage, die Dich in den letzten Stunden Deines Lebens so unheimlich in ihren Bann gezogen hat". Damit warf er seinen schwarzen Mantel um den wie versteinert in seinem Sessel hockenden Mann, um den herum es nun mit einem Schlage stockfinster wurde.

Es kam dem verängstigten Mann wie eine Ewigkeit vor, bis sein Begleiter schließlich den Mantel wieder öffnete. Vor seinen Augen erschien dabei ein strahlend hell erleuchteter Saal, auf dessen Marmorfußboden Millionen von dicht an dicht stehenden Kerzen brannten. Einige von ihnen waren hoch, und ihre Flammen wiegten ganz sachte hin und her in dem leichten Hauch, der sie umspielte. Andere waren schon verloschen, so daß nur noch der kalte, schwarze Docht aus einer erstarrten, unansehnlichen Talgmasse hervorlugte. Wieder andere näherten sich eben jenem Ende, und ihre Flammen schlugen kämpferisch wild hin und her - gerade so, als wollten sie das unvermeidliche Schicksal ihres Ablebens damit herauszögern.

Der Mann schaute dem Gevatter Tod tief in die düster funklenden Augen und fragte: "Wo sind wir hier? Was ist das für ein Ort?". Die Stimme des Todes aber antwortete kühl: "Dies ist die himmlische Halle der Lebenslichter. Jeder Mensch auf Erden hat hier seine eigene Kerze, die für die Dauer seines Lebens steht. Solange ihre Flamme ruhig leuchtend erstrahlt, lebt der Mensch. Sobald sie aber erlischt, endet damit auch das irdische Leben des Menschen, für den sie hier stellvertretend brannte". Und während der Tod noch so zu ihm redete, da fiel der Blick des Mannes auf eine jener fast niedergebrannten Kerzen, deren schwindende Wachsmasse nur noch für ein paar Minuten Lebenszeit zu sprechen schien. Aufgeregt deutete er mit dem Finger auf die flackernde Lichtgestalt und wandte sich dabei wieder an seinen schwarzhüllten Begleiter: "Sag mir, wem gehört dieses Lebenslicht, das so unaufhaltsam dem Ende zustrebt und dennoch in seinem verzweifelten Todeskampf so eine ungeheure Wärme und Leuchtkraft verbreitet". Der Tod schaute finster, dann sprach er: "Das ist eine sehr traurige Geschichte. Doch wenn es Dich so sehr interessiert, so sollst Du erfahren, wem dieses in Kürze verlöschende Lebenslicht gehört". Damit warf er erneut seinen Umhang um die Gestalt des Mannes und nahm ihm damit die Sicht.

Wieder dauerte es eine gefühlte Ewigkeit, bis der Umhang vor seinen Augen zurückgeschlagen wurde. Diesmal fand sich der Mann in einem kleinen dunklen Zimmer wieder. Mitten im Raum stand ein Bettchen, in dem ein etwa sechsjähriges Mädchen lag. Die Kleine hatte im Mondlicht, welches durch das Fenster hineinfiel, ein ganz bleiches Gesicht. Ihre Augen schienen matt und hatten all den Glanz verloren, welchen die unbeschwerten Kinderaugen gleichaltriger Mädchen normalerweise auszustrahlen vermögen. Sie atmete schwer, und auf ihrer Stirn standen dicke Schweißperlen. Erst jetzt bemerkte der Mann neben dem Bett einen kleinen Kinderstuhl, auf dem - in sich zusammengesunken - eine Frau saß, die dem Kind in diesem Moment mit einem Handtuch die kaltfeuchte Stirn abtupfte. Die Kleine aber wimmerte: "Mami, Mami, mir wird so kalt. Sag, muß ich jetzt auch sterben so wie der Papa im letzten Winter?". Die Mutter drehte ihren Kopf zur Seite und schluchzte: "Ach mein Liebes, mein armes Kleines, Du darfst mich jetzt

Die Halle der Lebenslichter

nicht verlassen. Ich hab doch sonst keinen Menschen mehr auf der Welt". Das zitternde Händchen des Mädchens suchte auf dem Bettlaken die Hand der Mutter. Es fand und umfaßte sie, während das Mädchen kaum hörbar zu flüstern begann: "Aber liebste Mami, wein doch nicht! Ich bin doch dann beim Papa im Himmel. In dem wunderschönen Paradies, von dem Du mir damals so viel erzählt hast, als der Papa plötzlich nicht mehr bei uns war. Da warten wir dann beide gemeinsam auf Dich. Und wenn Du uns eines Tages dort besuchen kommst, dann feiern wir alle zusammen ein großes Wiedersehensfest. Das ist doch schön, oder?!". Die Mutter wischte rasch mit dem Handtuch über ihr verweintes Gesicht. Dann ergriff sie mit der freien linken Hand das kraftlose kleine Händchen ihrer Tochter und sprach, sichtlich um Fassung ringend: "Ja, mein Schatz, das ist eine ganz wundervolle Idee. Genauso machen wir das - Du, der Papi und ich". Über das Gesicht des Mädchens huschte ein kurzes Lächeln, dann schlossen sich seine müden Augen.

Mit einer Mischung aus Bestürzung und hilfloser Wut schaute der Mann auf den Gevatter zu seiner Rechten und schrie: "Wie kannst Du nur so ruhig dastehen? Warum tust Du denn nichts? Willst Du das arme kleine Mädchen seelenruhig sterben lassen und ihrer Mutter damit das Herz brechen?". Der Tod in seinem schwarzen Mantel aber zuckte nur kurz mit den Schultern: "Ich kann da gar nichts machen! So ist das Leben nunmal. Es kommt, und es geht - ein ewiger Kreislauf". Und damit ergriff der schwarze Mantel des Todes erneut Besitz von seinem leidenschaftlichen Ankläger und umnachtete ihn.

Aus der Umhüllung freigelassen, sah sich der Mann nun wieder inmitten der hell erleuchteten Halle der Lebenslichter. Die Flamme auf dem Lebenslicht des Mädchens flackerte inzwischen wild hin und her, als der Mann daneben ein großes, ruhig brennendes Talglicht erblickte. Wieder schaute der emotional immer noch völlig Aufgewühlte dem Tod ins Angesicht und sprach: "Was geschieht eigentlich, wenn ich nun eines der großen Lichter hier nehme und es auf das verlöschende Lebenslicht des kleinen Mädchens aufsetze?". Die düstere Stimme des nahen Todes erwiderte: "Dann freilich wird das Mädchen so lange weiterleben, bis eines Tages das neue aufgesteckte Lebenslicht erlischt. Der Besitzer des anderen Lichts aber wird im selben Moment sein Leben verlieren". Der Mann erschrak sichtlich und dachte nach. Durfte er einfach so ein Leben beenden, um ein anderes zu retten?! Ratsuchend sah er den Gevatter zu seiner Rechten an, der aber sprach ganz unbeeindruckt: "Nun, es ist Deine Entscheidung. Aber Du mußt sie rasch treffen, denn es dauert nur noch wenige Sekunden, bis die Kleine ihren letzten Atemzug macht. Und dann kommt jede Rettung zu spät". Nervös sah der Mann abwechselnd auf das zitternde Flämmchen des kleinen Mädchens und die ruhige Flamme daneben. Es dauerte noch einige Momente, dann aber gab sich der Mann einen Ruck, ergriff das große Kerzenlicht und pflanzte es entschlossen auf das im Ausgehen begriffene Licht des kranken Kindes ...

Wie von ferne vernahm der Mann mit großer Genugtuung noch im selben Augenblick den wundervollen Freudenschrei der Mutter am Bett ihrer wie durch ein Wunder plötzlich wieder genesenen Tochter, während sein eigener Körper zeitgleich inmitten der düsteren Einsamkeit seiner Wohnung tot zu Boden sank. Das kleine Mädchen und ihre Mutter aber verbrachten noch viele schöne Jahre ihres Lebens zusammen. Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.

[ENDE]